

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Redaktions- und Geschäftsstelle: Allee 17, Bochum.
Telefon: 1111 bis 1115.
Abdruck: 10 Pfennig pro Zeile.
Anzeigen: 10 Pfennig pro Zeile.
Kontingente: 10 Pfennig pro Zeile.
Kontingente: 10 Pfennig pro Zeile.

Die endgültige Regelung der Liquidations- und Gewalttätigkeiten.

Eine preussische Notverordnung über das Flaggen am Verfassungstage. — Zusammenkünfte bei einer Bergarbeiterkundgebung in Saarbrücken.

Flaggenstreit in Preußen.

Berlin, 8. August.

Der ständige Ausschuss des preussischen Landtages beriet am Montag folgende ihm vorgelegte Notverordnung der preussischen Regierung:

„Die Beflaggung der Dienstgebäude der Gemeinden und Gemeinverbände gehört zu den örtlichen Geschäften der allgemeinen Staatsverwaltung. Das Gleiche gilt in Ansehung der Schulgebäude für die Unterhaltsträger, der nicht vom Staate allein unterhaltenen Schulen.“

Die Ausprache

nahm einen sehr bewegten Verlauf. Zunächst fragte der deutsch-nationale Abgeordnete von der Osten die Staatsregierung, welcher Notstand als vorliegend erachtet werde und ob sich die Verordnung auf die Reichsflagge oder auf die preussische Flagge beziehen solle. Für die Regierung erwiderte Staatssekretär Dr. Abbe, die Vorlage sei durch das Urteil des Oberverwaltungsgerichts notwendig geworden. Tatsächlich sei die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit gefährdet, und es handle sich um die Befestigung eines ungeschützten Ostlandes. Man habe nicht so viel Aussichtspersonal, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit zu gewährleisten. Abgeordneter von der Osten bezeichnete die Verordnung als glatte Herausforderung für alle diejenigen, die fordern, daß das Gesetz auf ordnungsmäßigen Wege zustandekommen solle. Seine Fraktion würde die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anrufen. Abg. Heilmann als Vertreter der Sozialdemokraten richtete Angriffe gegen das Oberverwaltungsgericht und trat für seine Fraktion für die Notverordnung ein. Für die Deutsche Volkspartei betonte der Abgeordnete Dr. Kriege, seine Fraktion stehe auf dem Standpunkte, daß der Artikel 55 der Verfassung auf das allerengste ausgelegt werden müsse, weil man sonst in die Befugnisse des Landtages eingreife. Er bewies, daß man hier von einer Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sprechen könne. Es sei nicht einzusehen, daß ein Zustand, der sieben Jahre bestanden habe, ohne die öffentliche Sicherheit zu gefährden, jetzt mit einem Male so schwere Beunruhigungen hervorrufen solle. Die Abgeordneten Schwent (Berlin) von den Kommunisten und Schwent (Oberhausen) von der Wirtschaftspartei lehnten die Verordnung gleichfalls ab. Das Zentrum war nur mit drei Abgeordneten vertreten. Es standen ihm eigentlich fünf zu, es trat aber kurz vor der Abstimmung zwei seiner Sitze an die Sozialdemokraten ab. In der Geschäftsordnungsdebatte erklärte der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Kiefer (D. V.), daß er, selbst in dem Bewußtsein, seinen ersten parlamentarischen Ordnungsruf zu empfangen, dieses Verfahren der Stimmentzettelung als eine ganz gemeine Schiebung bezeichnen müsse. Der Redner wurde von dem Vorsitzenden Dr. Wiemer zur Ordnung gerufen. Die Vorlage wurde schließlich mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten, gegen 14 Stimmen der übrigen Parteien angenommen. Abgeordnete von der Osten erklärte darauf, daß seine Fraktion die Abstimmung für ungesetzlich halte und die Rechtsgültigkeit der Verordnung ausdrücklich beziehe.

Erlaß von Ausführungsbestimmungen.

Für Ausführung der nunmehr mit Gesetzeskraft ausgestatteten Notverordnung erließ das preussische Staatsministerium folgende Anordnung: „Neben familiären staatlichen Dienstgebäuden haben auch die Gebäude der Selbstverwaltungskörper am 1. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden ist es unbenommen, neben der Reichsflagge die Stadt- oder die Provinzialfarben zu zeigen. Diejenigen Schulen, die am Verfassungstage wegen der Ferien geschlossen sind, haben auch an dem Tage zu flaggen, an dem die Verfassungsfeier in der Schule veranfaßt wird.“

Die Endverhandlungen in Paris.

Paris, 8. August.

Von zuständiger deutscher Stelle wird über den Stand der deutsch-französischen Handelsverhandlungen mitgeteilt: In den letzten Tagen sind die Verhandlungen auf dem Tarifgebiet weiter fortgeschritten. Wenn die deutschen Wünsche auf Deckung des französischen Marktes für die deutsche Einfuhr erfüllt werden, kann man mit einer Einigung auf diesem Gebiete jederzeit rechnen. Ob diese Voraussetzung erfüllt wird, läßt sich zur Zeit nicht sagen. Das Bestreben der deutschen Abordnung geht dahin, das Abschließen des Handelsabkommens so umfassend wie möglich zu gestalten und möglichst allen für den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr in Frage kommenden Interessen gerecht zu werden. Die in der französischen Presse aufgetauchte Behauptung, Deutschland sei bereit, im Rahmen der Wirtschaftsverhandlungen politische Fragen zu lösen, entbehrt jeder Begründung.

Der Inhalt des Kriegsschäden-Schlufgesetzes.

Berlin, 8. August.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen fand heute morgen im Reichsfinanzministerium eine Besprechung mit Vertretern der Spitzenverbände der Wirtschaft und der Interessenvertretung der Liquidations- und Gewalttätigkeiten statt. Die Besprechung diente der Einführung in den heute dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugegangenen Entwurf des Kriegsschäden-Schlufgesetzes, der den Verbänden zur Kenntnis gebracht wurde. Im Namen der Verbände sprach Geheimrat Dr. Huber, Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelsbundes, dem Reichsfinanzminister seinen Dank für das von jeder und vor allem durch die heutige Besprechung bewiesene Interesse aus, das der Minister durch die Unterbrechung seines Urlaubs bezeugt habe. Es wurde vereinbart, daß eine nochmalige Aussprache auf der Grundlage des inzwischen von den Verbänden zur Kenntnis genommenen Entwurfes am 15. August im Reichsfinanzministerium stattfinden solle. Über den Inhalt des Gesetzes erfahren wir folgendes:

Die Gesamtschuld der Kriegsschäden.

Die den Kriegs-, Liquidations-, Kolonial- und Verdrängungsschäden gewährte Summe soll, ist von den ursprünglich ins Auge gefaßten rund 800 Millionen auf 1000 Millionen Reichsmark erhöht worden. Diese Erhöhung des Gesamtbetrages hat eine Erhöhung der Entschädigungssätze über das Maß des bisher Beabsichtigten hinaus ermöglicht. Die Sätze sind nunmehr folgende: Es werden für die ersten 2000 Mark Grundbetrag 100 b. S., für die weiteren 18000 „ 50 b. S., „ 80000 „ 23 b. S., „ 100000 „ 18 b. S., „ 800000 „ 12 b. S., und darüber hinaus „ 10 b. S. vergütet.

Diese Sätze werden als Stammenschädigung bezeichnet. Die Stammenschädigung ändert sich, wenn zwei Bedingungen nicht gegeben sind, nämlich wenn es sich nicht um eine Entwertung handelt, und wenn der Entschädigungsberechtigte nicht die Voraussetzungen des Wiederaufbaues erfüllt. Liegt keine Entwertung vor, so werden die Sätze über 2000 bis 200000 Mark um je 5 vom Hundert ermäßigt. Wenn der Grundbetrag 200000 Mark übersteigt, so werden die Sätze, soweit sie die 200000-Mark-Grenze übersteigen, von dann in der vorgesehenen Höhe (12 oder 10 vom Hundert) vergütet, wenn Entwertung und Wiederaufbau vorliegen; andernfalls tritt die Ermäßigung der Sätze um 5 vom Hundert ein, wobei für die Schlussentschädigung eine Höchstgrenze von 2 Millionen Mark festgelegt wird. Ist für diese höheren Beträge zwar nicht Entwertung, wohl aber Wiederaufbau als vorliegend anerkannt, so beträgt der Abschlag von den gesamten Sätzen nur 2 vom Hundert. In keinem Falle darf die Schlussentschädigung 7 Millionen Mark übersteigen.

Grundbeträge bis zu 20000 Mark bar ausgezahlt.

Werden die Grundbeträge höher als 20000 Mark, so wird den Berechtigten ihr Anspruch als Forderung ins Reichsschuldbuch eingetragen und allmählich getilgt. Die Verzinsung dieser Beträge erfolgt in Höhe von 6 vom Hundert. Dem Reichsfinanzminister ist es überlassen, an Stelle der Eintragung ins Schuldbuch eine andere Zahlungsart anzuordnen. Für Grundbeträge über 20000 Mark wird — wenn bei diesen Grundbeträgen die Voraussetzungen des Wiederaufbaues vorliegen und infolgedessen statt 5 vom Hundert nur 2 vom Hundert abgezogen werden — der dem dreiprozentigen Wiederaufbau entsprechende Betrag als

untilgbare sechsprozentige Schuldbuchforderung eingetragen. Die Vermögenswerte, die das Reich zur Durchführung der Entschädigung verauslagern will, sind die im Portefeuille des Reiches befindlichen Reichsbahnvorschußanleihen. Für den Verkauf dieser größeren Teilbeträge dieser Aktien sind die Verbände bereits durchgeführt. Das Reich wird bis zu dem beabsichtigten Inkrafttreten des Gesetzes (1. Januar 1928) in dem Besitz der rund 165 Millionen Mark sein, die für die sofortige Barauszahlung notwendig sind.

Für den einzelnen Entschädigungsberechtigten sind die tatsächlich gewährten Entschädigungen naturgemäß von ausgleichendem Interesse. Die Einzelheiten gehen aus folgender Übersicht hervor:

Höhe der Entschädigungen in Hundertsätzen vom Friedenswert.

Schäden mit einem Friedenswert im entwürfelte Geschädigte nicht entwürfelte Geschädigte	Einzelbeträge	Wiederaufbauende	Einzelbeträge	Wiederaufbauende
A. Schädigungen				
bis 20000 Mk. mind.	100	b. S., mind.	100	b. S.
10000	60	60	60	60
20000	55	55	55	55
50000	35,8	35,8	35,8	35,8
100000	29,4	29,4	29,4	29,4
200000	23,7	23,7	23,7	23,7
500000	18,48	18,48	18,48	18,48
1000000	16,74	16,74	16,74	16,74
5000000	18,75	18,75	18,75	18,75
10000000	18,37	18,37	18,37	18,37
20000000	18,19	18,19	18,19	18,19
50000000	18,08	18,08	18,08	18,08
B. Wertpapiergeschädigte				
bis 200000 Mk. mind.	12	b. S., mind.	12	b. S.
500000	11,4	11,4	11,4	11,4
1000000	11,2	11,2	11,2	11,2
10000000	9,23	9,23	9,23	9,23

Für Liquidationsgeschädigte wird ein Schein geschaffen, der für den Fall einer höheren Entschädigung ermäßigend soll, daß die Liquidationserlöse in dem angestrebten zweiten Haager Schiedsgerichtsverfahren auf die Dames-Munroiten angedreht werden sollen. Das Haager Schiedsgericht hatte seinerzeit, als es die Anrechnung der Liquidationsentschädigungen, die nach dem 1. September 1924 gezahlt wurden, ablehnte, die Frage offen gelassen, ob Gutachten, die Deutschland nach dem 1. September 1924 für den Wert der Einbehaltenen oder übertragene Güter, Rechte oder Interessen deutscher Staatsangehöriger gegeben worden sind, oder künftig gegeben werden, von den Dameszahlungen abzuziehen sind. Auf Grund von Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit dem Reparationsagenten steht jetzt fest, daß schon in kurzer Zeit die damals nicht entschiedene Frage dem

Haager Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Nach dem Versailler Vertrag müssen im allgemeinen die Staaten, die deutsches Privateigentum auf Grund des Versailler Vertrages fortnehmen, den hierdurch erzielten Erlös dem Deutschen Reich gutschreiben. Das Schiedsgericht soll also entscheiden, ob derartige Entschädigungen, die dem Deutschen Reich nach dem 1. September 1924 (dem Termin des Inkrafttretens des Damesvertrages) gutgeschrieben wurden oder künftig noch gutgeschrieben werden, auf die Reparationszahlungen angerechnet werden sollen. Bei der Abfindung der Wertpapiergeschädigten ging man von dem Gesichtspunkt aus, daß ausländische Wertpapiere nicht höher entschädigt werden sollen als deutsche Reichs- und Länderanleihen. Alle Vorleistungen, die bisher an die Liquidationsgeschädigten geleistet worden sind, werden auf die Damesentschädigungen angerechnet. Zur Ausfüllung von Gesetzeslücken ist ein Kartefonds von 10 Millionen Mark für bar zu zahlende Beihilfen geschaffen worden.

Einzahlungen für die Hindenburgpende.

Berlin, 8. August.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft überweist der Hindenburgpende 100 000 Reichsmark als Beitrag.

Berlin, 8. August.

Für die Hindenburg-Pende, deren Erträgnis in der Gauhache den Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen zukommen soll, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten 6000 Reichsmark gestiftet, um damit als erste deutsche Angestellten-Organisation wiederum ein Beispiel praktischer nationaler Fürsorge zu geben. Bekanntlich hat der G. D. A. in den letzten drei Jahren rund 54 Millionen Reichsmark im Kampfe gegen die allgemeine Not durch seine sozialen Fürsorge-Einrichtungen für seine Mitglieder aufzuwenden müssen.

Berlin, 8. August.

In einem äußerst warm gehaltenen, vom Vorsitzenden Heinrich Grunfeld und vom geschäftsführenden Vorstandsmitglied Dr. Tiburtius unterstützten Aufruf hat sich die Hauptgemeinschaft der deutschen Einzelhändler an ihre Mitglieder zur Unterstützung der Hindenburg-Pende gewandt. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat damit in dankenswerter Weise den gleichen Weg eingeschlagen, den auch andere große Wirtschaftsverbände bereits gegangen sind.

Frankreich und die Grenzen im Osten.

Paris, 8. August.

Der „Temps“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Entspannung in Osteuropa, die deswegen umso bemerkenswerter sei, als die geographische Lage Polens und der baltischen Staaten zwischen Deutschland und Rußland eine ständige Bedrohung für den Frieden bedeute, solange man in Moskau und Berlin die durch die Verträge festgelegten Grenzen nicht anerkennen wolle. Das Wort nimmt für Frankreich in Anspruch, an der Entspannung zwischen Rußland und Polen sowie Polen und Litauen tätig beteiligt gewesen zu sein. Die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland seien schwieriger zu regeln, da die deutschen reaktionären Kreise jede Gelegenheit benutzten, um die Ostgrenze des Reiches zu verändern. Die polnisch-deutschen Beziehungen würden erst an dem Tage eine feste Grundlage erhalten, an dem der Handelsvertrag durch einen Nichtangriffsvertrag ergänzt sei, der das Okzocanum verwirklichen müsse, das für die Aufrechterhaltung des Friedens ebenso notwendig sei, wie der im Jahre 1925 geschlossene Westvertrag.

Die Abänderung des Aufwertungsrechts.

Von besonderer Seite werden uns die folgenden, die jüngste Aufwertungsnotelle erläuternden Ausführungen zur Verfügung gestellt.

Das Aufwertungsrecht vom 16. Juli 1925 ist durch das Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten abgeändert worden. Das neue Gesetz will einzelne besonders arge Mängel beseitigen, die schon früher, soweit es das Aufwertungsrecht anging, die Rechtsprechung unter Zugrundelegung der Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs über die Erfüllung der Verträge nach Treu und Glauben in einer den Interessen von Gläubigern und Schuldern gerecht werdenden Regelung zu beheben suchte. Eine vollständige Neuaufstellung des Aufwertungsrechts verbot sich im Hinblick auf eine Gefährdung der langsam erstarbenden Wirtschaft von selbst. Weitgehende Abänderungen des Aufwertungsrechts vom Jahre 1925 könnten die Grundbücher wieder in Unordnung bringen und eine zweijährige mühsame Arbeit wieder zunichte machen. Zum Besten der Rechtssicherheit wird man, obwohl auch das neue Gesetz noch nicht den beiderseitigen Wünschen genügen wird, hoffen dürfen, daß das Gesetzeswerk der Aufwertung nunmehr abgeschlossen ist.

Zunächst wird die Frage des Verzinsungsbeginns bereits gelöster Aufwertungshypotheken behandelt. Nach dem neuen Gesetz ist der Aufwertungsbetrag des dinglichen Rechts wie der persönlichen Forderung derartiger Hypotheken spätestens für die Zeit vom 1. April 1926 ab zu verzinsen. Unerheblich ist dabei, ob und wann die Hypothek im Aufwertungsbetrag ins Grundbuch eingetragen wird. Dies gilt auch für die Verzinsung des Aufwertungsbetrages eines früheren Gläubigers. Damit wird die Unsicherheit in der Rechtsprechung über die Frage, ob dieser Aufwertungsbetrag mit dem 1. Januar 1925 oder erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres zu verzinsen ist, ein Ende gemacht. Zinsen, die für einen früheren Zeitraum, also beispielsweise ab 1. Januar 1925, bereits gezahlt sind, können nicht zurückgefordert werden, auch wenn die Leistung unter Vorbehalt bewirkt ist. Noch nicht gezahlte Zinsen sind je zur Hälfte an den auf das Inkrafttreten des Gesetzes folgenden Zinstermin zumalmen mit den an diesen Terminen fälligen Zinsen zu entrichten. Der Verzinsungsbeginn nicht gelöster Hypotheken hat das neue Gesetz nicht geändert, so daß also nach dem Aufwertungsrecht vom Jahre 1925 Zinsen ab 1. Januar 1925 zu zahlen sind. Zum Schutze der Schuldner ist die sogenannte Verfallfrist auf 1. Januar 1926, nach der etwa im Falle der rechtzeitigen Leistung der fälligen Zinsen, also im Falle des Verzugs, der ganze Aufwertungsbetrag der Hypothek oder der persönlichen Forderung mit sofortiger Wirkung fällig wird, bei gelösten Hypotheken für die in der Vergangenheit unterlassene Zinszahlung außer Kraft gesetzt. Diese Klausel kann also erst beim nächsten Zinstermin wieder wirksam werden. Haben die Parteien bei gelösten Hypotheken Vergleiche, die lediglich den Streit über die Ungewißheit über den Beginn der Verzinsung betreffen, geschlossen, so stehen diese der Anwendung des Gesetzes nicht im Wege. Das Gleiche gilt für rechtskräftige Entscheidungen, die auf Grund des Aufwertungsrechts ergangen sind.

Besonders scharf waren die Bestimmungen des Aufwertungsrechts angegriffen worden, nach denen, von den Ausnahmefällen des § 10 des Aufwertungsrechts abgesehen, die Hypotheken nicht höher aufgewertet werden durften, als die ihnen zu Grunde liegende persönliche Forderung. Bei dieser Bestimmung ging man von dem Gedanken aus, daß Hypotheken nicht von der ihnen zu Grunde liegenden Forderung getrennt werden können. In der Praxis ergaben sich hieraus unbefriedigende Folgerungen, wenn der ursprüngliche Schuldner und Eigentümer das Vermögen veräußert hatte, ohne daß der Erwerber die persönlichen Forderung mitübernahm. Nunmehr kann der Gläubiger die Umwandlung einer unter 25 Prozent aufgewerteten Hypothek unter bestimmten Voraussetzungen in eine Grundschuld von 25 Prozent des aufgewerteten Rechts, also in eine von der geringer aufgewerteten persönlichen Forderung unabhängigen Rechtsform, verlangen. Die Zustimmung des Eigentümers oder der im Rang gleich- oder nachstehenden Berechtigten ist nicht erforderlich. Mit der Eintragung der Grundschuld erlischt in Höhe des eingetragenen Aufwertungsbetrages die persönliche Forderung.

Bemerkenswert ist ferner die Möglichkeit der Grundschuldserwerber. Ist nämlich eine Hypothek, Grundschuld nun von dem Erwerber eines Grundstücks oder für seine Rechnung in Papiermarkt feinergeteilt abgeteilt worden, so kann er sich gegenüber dem Antrag auf Wiedereintragung des Rechts nicht darauf berufen, daß das Recht zurzeit der Auflassung bzw. dem Eigentumsübergang im Grundbuch gelöscht war, oder eine entsprechende Zustimmungsbewilligung bereits erteilt war oder gleichzeitig erteilt wurde. Der Gesetzgeber bestimmt also, daß, wenn ein Hypothekengläubiger in Papiermarkt durch den Käufer selbst oder durch den Verkäufer mit der Abzahlung des Käufers abgefunden

insgesamt 78 aufzu
sauen und 42 Kinde
nem Bergmann wä
in größerer Geldbe
ruanlage der Bed
geiter von einem
sicht. — Wegen
orgens wurde ein
husten mehrere Wi
m Polizeistunde zu
m Abzahlungsge
wurde eingebr
ein Schied aus
idlich gefallen be

Bochumer Nachrichten.

Das Krieger-Ehrenmal im Südpark.

Der Ausschuss für die Errichtung eines Krieger-Ehrenmals in Bochum hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in der vom Denkmalsausschuss anwesend waren Hilgenstod, Daub, Claus, Hassenpflug, Sacher, Holtbrügge und Dierichs, vom Preisgericht Philipp und Pean. Nach vorausgegangener Besichtigung der am 29. Juli von dem Preisgericht folgend ausgearbeiteten Entwürfe fand unter den Mitgliedern des Denkmals- und Preisgerichtes eine Vorbesprechung statt. In dieser Vorbesprechung schied der mit einem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf Nr. 25 für die Ausführung von vornherein aus. Die von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Vergewerksdirektor Hilgenstod, an die Mitglieder gerichtete Frage, ob die drei angekauften Entwürfe Nr. 34, 40 und 61 bei der Entscheidung über die Ausführung des Denkmals in engere Wahl genommen werden sollen, wurde nach einer nochmaligen Besichtigung der Entwürfe von allen Ausschussmitgliedern verneint. Hiernach verblieben für die nochmalige Entscheidung lediglich die Entwürfe Nr. 6 und Nr. 4. Nach eingehenden Beratungen und Überlegungen stellte der Vorsitzende die Entscheidung über die Ausführung der Entwürfe Nr. 6 und Nr. 4 zur Abstimmung. Diese ergab die einstimmige Annahme des ebenfalls mit einem zweiten Preise ausgezeichneten Entwurfs Nr. 4 für die Ausführung. Die Verfasser dieses Entwurfs, Bildhauer Willy Müller und Architekt Emil Meves, beide wohnhaft in Böln am Rhein, geben folgenden Erläuterungsbericht:

Die überragende Stellung der Königsallee in verkehrstechnischer und städtebaulicher Beziehung war die Richtschnur für den Entwurf, das Ehrenmal an die von ihm gewählte Stelle zu setzen. Der an der Ecke des Waldringes und Königsallee, unter Bevorzugung der letzteren, gelegene Eingang zum Denkmalspark dient als architektonischer Auftakt für das in Niederrheinischer Bauart auszuführende Denkmal. Bewußt hat der Entwurf den plastischen Schmuck in den Führgängen der Königsallee vorgezeichnet, um das charakteristischste Merkmal des Denkmals, den zu Tode verwundeten Löwen, möglichst eng mit der Umwelt zu binden — zum Gedächtnis an die Gefallenen und auch die Mahnung an Deutschlands Zukunft.

Der Kostenanschlag wird hierunter wie folgt wiedergegeben:

Modell und Steinbearbeitung der Plastik	18 000 Mark
Verleharbeiten	2 000 "
Steinlieferung einschließlich Transport	13 500 "
Erdb- und Fundamentarbeiten	3 000 "
Gitterarbeiten	1 000 "
Entwurfsskizzen und Bauleitung (mit Rücksicht auf den idealen Wert)	2 500 "
Gesamt	40 000 Mark

Es darf erwartet werden, daß die Bochumer Bürgerlichkeit gern und freudig zu dem Denkmalsbau Gaben spendet. Das zur Ausführung bestimmte Ehrenmal (vergleiche die Abbildung auf der ersten Seite der ersten Beilage in Nr. 177 des „Bochumer Anzeiger“) wird nicht nur das Andenken unserer gefallenen Helden in würdiger Weise ehren, sondern auch unserer Stadt zur Ehre gereichen.

Personalsnachrichten. Der Diplom-Vollschmitt Alfons Althaus von hier, Hattinger Straße 46, promovierte an der Universität Köln zum Dr. iur. — Sodabergat verstarb am 4. August die frühere Leiterin des Hildegardisheims, Frau Direktorin a. D. Minna Pieper. Zwei Jahrzehnte hat sie — vor Direktor Reumer — die Anstalt geleitet, die unter ihrer Führung aus kleinen Anfängen heraus mit dem Wohlstand der Stadt sich kräftig entwickelte. Aus dem damaligen Privatstiftung ist eine staatliche Anstalt geworden. Ernannt wurden Studentin Dr. Bechtold aus Forst-Lautz zum Studienrat an dem Realgymnasium in Wanne, Oberschullehrerin Elisabeth Schmitz vom Schiller-Gymnasium in Bitten zur Studienrätin, Schulinspektorskandidat Otto Hartlieb zum Oberschullehrer an der städtischen Oberschule in Gerne.

Das neue Bürgerbuch der Stadt Bochum. Es wird allseitig begrüßt werden, daß das 1909 herausgegebene Bürgerbuch, das inzwischen gänzlich veraltet ist, nunmehr in neuer und bis auf die Gegenwart ergänzter Ausgabe erschienen ist. Bei der Flut der in dem

Zur Hindenburg-Spende.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat dieselben Eigenschaften, die ich an Kaiser Wilhelm dem Alten so hoch schätzte: Tapf und Würde.
Professor Dr. Hans Delbrück.

Anni Rehborn, die deutsche Schwimm-Meisterin.



Wie bereits in der gestrigen Nummer des „Bochumer Anzeiger“ im Sportteil berichtet wurde, haben bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1927 in Hannover die Schwimm-Meisterinnen Anni Rehborn glänzend abgeschnitten. Im Hundertmeter-Damen-Rudenschwimmen brachte Anni Rehborn, die in sehr gutem Stile alle Konkurrentinnen schlägt, die deutsche Meisterschaft wieder an sich. Im Damentripletschwimmen sicherte sich ihre Schwester Hanni den zweiten Platz. Beide haben durch ihre hervorragenden Leistungen die Verehrung erlangt, an den Europameisterschaften in Bologna teilzunehmen. Sie werden auch dort die Farben des

Damen-Schwimmvereins Bochum mit Ehren vertreten. Die beiden Schwimm-Meisterinnen treffen heute (Dienstag) abends um 7 Uhr 4 Minuten auf dem hiesigen Bahnhof ein. Der Damen-Schwimmverein wird sie in gebührender Weise empfangen. Dann geht die Fahrt zum Parkhaus, wo sie eine feierliche Begrüßungsfeier stattfindet. Die Bochumer Bevölkerung wird den Schwimm-Meisterinnen ihre Sympathie in herzlichster Weise bekunden. — Unsere Bilder zeigen die Bochumer Schwimm-Meisterinnen beim Meisterschaftsschwimmen in Hannover.

Hanni Rehborn, die kühne Springerin.



Vertrag, durch den eine Gemeinde ein für allemal für die Zukunft auf solche Forderungen verzichte, sei unmöglich und könne gegenüber dem Besteuerungsrecht der Gemeinden keine rechtlichen Wirkungen äußern. Die Voraussetzungen für die Gebührenpflicht liegen vor, da sämtliche in Frage kommenden Häuser an den Kanal angeschlossen seien. Der Bezirksausschuss wies auch die Klage der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft als unbegründet ab, indem er sich auf ein Urteil in einem Vorprozeß bezog. Dieses Urteil griff die Bergbau-Aktiengesellschaft durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, das aber die Entscheidung des Bezirksausschusses als zutreffend bestätigte und u. a. ausführte, der Hauptmann der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft gehe dahin, daß sie 6000 Mark gezahlt und mithin keine Gebühren mehr zu entrichten habe. Dieser Einwand gehe fehl. Die Gemeinden können wohl auf einzelne Abgabenerträge verzichten, sie seien aber nicht in der Lage, auf ihr Gemeindeabgaberecht für die Zukunft zu verzichten. (II. C. 105. 26.)

Schneider-Nachschuß bei der Handwerkskammer Dortmund. Der Schneider-Nachschuß bei der Handwerkskammer Dortmund beschäftigt sich eingehend mit dem seit dem Jahre 1925 bei der Handwerkskammer zwei Mal jährlich stattfindenden Ausschuss. Als Beginn des nächsten Ausschusses wurde der 22. August festgesetzt. Bei Behandlung der Frage über die Vergütung der Uniformen auf die Frage bei der Schulpolizei sprach der Ausschuss die Hoffnung aus, daß der Regierungsrat in diesem Jahre in verhältnismäßig hoher das Schneiderhandwerk bei der Beschaffung der Uniformen berücksichtigen würde. Die Maßnahme für Beschaffungsentscheidungen wurden dann vom Ausschuss gemäß

den Bedürfnissen des Geschäftsverkehrs dienen sollen, und die über mehr als fünf Wahlmänner mit feilen Begehrtschriften, also für einen unüberwindlichen Streben nach, Gültigkeit haben. Die Tarifentwerfungen und Preise werden wie die der gewöhnlichen Tarifarten berechnet.

Der Briefkasten am Südparkausgang des Hauptbahnhofes. Für das reisende Publikum ist in der Unterführung des Hauptbahnhofes (einige Meter neben dem neuen Fußgänger-Ausgang) ein Briefkasten angebracht. Dieser wird fünf Minuten vor Abgang eines jeden Postzuges geleert, die vorliegenden Sendungen werden unmittelbar dem betreffenden Zuge zugeführt. Es handelt sich also um eine denkbar rasche Beförderung aller in diesen Briefkasten eingelegten Sendungen. Darüber hinaus an der U-Bahn-Station des neuen Ausgangs noch einen weiteren Briefkasten anbringen, dürfte sich nach Ansicht der Postverwaltung erübrigen, da der nächste Straßenbriefkasten (am Bürohause Hattinger Straße) nur etwa 45 bis 45 Meter vom Südparkausgang angebracht ist. Nicht unerwähnt mag in diesem Zusammenhang bleiben, daß auch durch den Hauptbahnhof des Postamts 2 am Hauptbahnhof (Leering bei Tag und Nacht vierteljährlich) ununterbrochen Gelegenheit zur Zustellung von Briefsendungen gegeben ist.

Die Gemeinden können nicht auf ihr Besteuerungsrecht verzichten. Die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft in Dortmund war vom Magistrat in Dortmund als Eigentümerin verurteilt worden, in der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft für 1924-25 mit 588,70 Mark an Entwässerungs- und Abwassergebühren herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch erhob die Bergbau-Aktiengesellschaft Klage mit dem Antrag auf Freistellung von den gebührenden Gebühren, indem sie hervorhob, die frühere Gemeinde Brackel habe gegen Zahlung von 6000 Mark für die Anlage des Kanals dauernde Freistellung zugunsten der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft. Der Magistrat erklärte hingegen die Abmachung für ungültig und nicht verbindlich, sie bezog sich auch nicht auf die Abwassergebühren. Die Gemeinden können nur in einzelnen Fällen auf Abgabenerforderungen verzichten; ein

Taschenatlas

Die vielen Bekundungen aus unserem großen Bezahler-Kreis sind uns Beweis dafür, daß die Herausgabe des Taschenatlas überall bei unseren Lesern auf große Begeisterung stößt. Damit die Kartensammlung dauernden Wert behält, haben wir eine **Sammelmappe** anfertigen lassen, die wir zum Selbstkostenpreis von 10 Pfg. je Stück abgeben. Außerdem kann die vollständige Sammlung der Karten (Nr. 1-25) einschl. Mappe zum Preise von 50 Pfg. in unserer Geschäftsstelle und bei unserem Botenpersonal bezogen werden.

„Bochumer Anzeiger und General Anzeiger“

Der Sohn des Autokönigs

Ein Roman aus dem modernen Neuport.

von

Ernst Frieze.

(Nachdruck verboten.)

Sie bleibt stehen.
„Welcher ominöse Tag?“
„Der 13. Juli.“
„Ach so! Der Tag, wo mein — großer Bruder verstarb. Vor über zwanzig Jahren. Es ist beinahe ein halbes Menschenalter. Aber er spukt noch immer als Gespenst im Haus herum. An so einem Tag, da bin ich gar nicht vorhanden. Da bin ich tot für meine Eltern — fürs ganze Haus! Da lebt nur mein Bruder — mein schöner, kluger, wunderbarer Bruder! während ich —“

Eine energisch verwehende Handbewegung läßt ihn in seinem aufgeregten Redeschwall innehalten.
„Stop, Frank. Du bist ungerecht. Deine Eltern sind die Güte selber. Deine Mutter trägt dich auf den Händen.“

Er lacht bitter auf.
„Das nennst du auf Händen tragen — oha! Ach Violett! Ich weiß es besser. Wie gern würde sie mich hergeben, wenn sie ihn dafür wiedergäbe könnte! Ihn, den Erstgeborenen!“

Sie sind an der breiten Freitreppe angelangt, auf der ihnen ein Diener entgegenkommt. Und so schweigen beide. Aber das Gesicht des jungen Mannes ist finster und verkniffen. Während auf den frischen offenen Füßen des Jungmädchens schon wieder eitel Sonnenstrahlen erglänzen.

Wie Elias David Repomut Pinkerton und seine Gemahlin Ethel geb. Ripps zu diesem Kinde kamen, wird jehermann stets ein Rätsel bleiben.

Mrs. Pinkerton selbst äußerte wiederholt zu ihren Intimen:

„Wenn ich nicht ganz genau wüßte, daß ich die Mutter bin und mein guter, lieber Repomut der Vater — ich könnte fast meinen —“

Aber da in diesem Punkt ein Irrtum ausgeschlossen ist, so gab man sich zufrieden mit der Entschuldigung, daß die Natur manchmal auch Seitenhänge macht und die Theorie von der Vererbung Lügen straft.

Solch ein Seitenhänger der Mutter Natur ist entschieden Violett Pinkerton.

Wenn man bedenkt, was die überjüngsten Eltern in ihrer Exaltation mit dem späten Erbschling alles vornahmen! Warmherzigkeit!

Als Baby wurde sie in Champagner gebadet. Und trug nur Hundertdollarkleider und edelsteingesezte Wägen. Und lag in einem Kinderwagen aus verguldeten Wägen mit Ventilatoren und Parfümzerstäubern ringsum. Mit drei Jahren schenkte sie ihr Mädchen in echte venezianische Spitzenhücher zu fünfzig Dollar das Stück und besaß einen ganzen Toilettenkoffer voll schwerer Kämme, Essensbehälter und brillantenverzierter Ruber- und anderer Dosen. Mit sechs Jahren hatte sie Puppenhäuser im Stil Louis XVI., mit echten Samtpolstern, echten Vertikalvorhängen, echter elektrischer Beleuchtung und allem modernen Drum und Dran. Mit zehn Jahren steuerte sie ihr eigenes Auto und meisierte ihren Pony wie eine Virtuositin. Mit zwölf Jahren erhielt sie als Geburtstagsgeschenk ein zweimillionenhaus, mit einem Rubel Diener, in dem sie ihre Freunde und Freundinnen empfing, prunkvolle Gesellschaften gab und ihren „Jour“ hatte. Mit vierzehn Jahren wurde sie in die Gesellschaft eingeweiht, wie eine Puppe angenehm und aufgedonnert wie ein Pflingstuch. Wobei ihr die Mutter besonders an Herz legte, hochmütig zu sein, da sie eine der reichsten Erbsinnen Neuports wäre. Mit sechzehn Jahren wurde sie vom Vater darauf aufmerksam gemacht, es sei Zeit, sich nach einem Mann umzusehen, bei dem die Nullen hinter der siebenstelligen Zahl die Hauptrolle seien.

Und war mit achtzehn Jahren ein Mädel, das all diesen problematischen Erziehungskünsten ein Schnippen geigelt hatte.

Ein völlig natürliches, unerborenes, an Leib und Seele ferngejunbes Mädel. Das sein größtes Glück im Sport fand. Sich leicht und einfach liebkoste. Die Forderung der Mode, sich zu schminken, ignorierte. Von Dünkel keine Spur besaß. Auf ihr Geld pfiff. Und an kein Heiraten dachte.

Es ist nur selbstverständlich, daß ein Mädchen, wie Violett Pinkerton — jung, schön, klug und reich — in der obersten Gesellschaft Neuports mächtig hofiert wird. Aber sie macht sich nichts aus den Männern. Lacht sie alle aus. Und dreht ihnen im geheimen Nafen. Denn man hat sie, wie alle Milliardärsstöchter, gelehrt, daß ihr Geld die Hauptanziehungskraft eines jungen Mädchens für die Männerwelt sei.

„Uns goldene Kalb tanzen sie alle — hui!“ — meint sie. „Aber ich werde es ihnen veralgen!“ Und sie geht flüchtig und rodeln und schwimmen und footballen und reiten und auteln und bogen und fliegen. Und amüsiert sich königlich.

Die Männer sind für sie Luft. Selbstverständlich prangt ihr Bild ständig in allen illustrierten Zeitungen. Jedermann kennt sie in Neuport. Sie ist „populär“. Fast noch populärer als ihr Vater, der Präsident des „Gendernop-Trusts“, und der Autokönig Edward Jonathan Harpe.

Und sie freut sich dessen. Und ist stolz darauf. Violett Pinkerton hat in ihrem ganzen Leben nichts anderes gesehen, als wie man möglichst viel Geld rasch ausgibt. Den wahren Sinn des Lebens zu begreifen: innere Freude an befriedigender Arbeit und einem glücklich machenen Beruf, der Wunsch, seinen Mitmenschen zu nützen, eine gute Gattin und Mutter zu werden — das hat sie niemand gelehrt.

Und weil ihr kräftiger, jugendfrischer Körper nach Betätigung verlangt, weil in ihren Nervengeweiden eine Masse Explosionsstoff angehäuft ist, stürzt sie sich in einen Strudel von Sportveranstaltungen. In denen allen sie Meisterin ist. Im übrigen ist ihr alles schnuppe. Was die Leute von ihr denken. Was sie sagen. Was sie tadeln.

Nur auf das Urteil eines einzigen Menschen auf

der Welt legt sie Wert: auf Geraldine Harleys Urteil. In dieser stillen, ernsten Frau mit dem großen, im Innern tief verschlossenen Rumm, deren vornehm Ruhe ihrem eigenen sprunghaften Wesen wohltuenden Gegenlag bietet, hängt sie mit einer Art abgöttischer Verehrung. So daß sie fast mehr in der Villa Eden am Brighton Beach zu finden ist, als in dem riesigen Gebäudekomplex, den Elias Daniel Repomut Pinkerton — jetzt nicht nur Präsident der Kaumunni-Corporation, sondern auch Präsident des Gendernop-Trusts — sich vor einigen Jahren am Central-Park in Neuport hat bauen lassen.

Dieser Wollentkrab-Gebäudekomplex, „Schloß Repomut“ benamset, ist ein Unikum für sich.

Bizarrrer Phantastie. Unzählige Türme und Türmchen. Treppen und Treppchen. Veranden und Terrassen. Gedrehte Säulen, groteske Figuren, verschlungene Arabesken. Dinten, born, oben, unten. Rientallagen, groß genug für Duzende von Autos. Rientallagen für bitto Werde. Weitgebeinte, hoch oben in der Luft hängende Dachgärten. Mit eingebautem Kino und mehreren Antennen. Warmornes Schwimmbad. Dampfbad. Elektrisches Bad mit ultravioletten Strahlen, Röntgen und all dem, was moderne Technik, moderner Geist und moderne Lebenskultur sonst noch in letzter Zeit ausbrütete.

Nichts fehlt in, auf und um „Schloß Repomut“, das der neubadene Präsident des Gendernop-Trusts seiner Gemahlin zu ihrem fünfzigsten Geburtstag als kleines Angebinde bereichte.

Seitdem sind Mrs. Ethel Pinkertons spleenige Launen ins Unermehliche gestiegen.

Belastet sie vorher sieben Autos, für jeden Tag der Woche eines — so besitzt sie jetzt mehrere Duzende, für jedes ihrer unzähligen Rottume und Teintextabagangen eines, das genau in der Farbe abgestimmt ist. Und ihre stehende Frage lautet: „Wie sieht mich mein Auto? Wie sieht mich zu Gesicht?“ ... Trug sie vorher Unmassen von Edelsteinen an der Brust, am Hals, an den Händen und Armen — so trägt sie jetzt breite Brillantpangen um die Fußknöchel und am Knie. ... Belastet sie vorher nur Abendmäntel aus Chinilla, Netz und Seermelin — so hat sie sich neuer

C.
 Ratschluß
 Gatten,
 Schwieger
 He
 nach lan
 43½ Jahr
 In
 B
 D
 mittags 3

F
 schwere
 infolge
 guter, tr
 und On

G
 im Alte
 D
 Teilnahm
 B
 D
 nachmitt
 Thomas
 T

licher
 heißg
 Onko

K
 verse
 im A
 zu si
 feld,
 vormitt
 Das fe
 7¼ U

Mittw
 in der Pro
 als Jahres
 stalt, wozu

D
 Für die uns
 beim Helmgang m
 sagen wir auf dies
 unseren
 herz
 Gust.

Samilien-
Nachrichten
 Verlobte: Essriede
 Goffner mit Leopold

Familien- Nachrichten Verlobte: Elisabeth Kößner mit Leopold	Neumann, Watten- scheld und Söhne. Friedr. Wille mit Karl Kößner, Gei- stlichen und Wä-	tenfeld, Elise Reich- ling mit Franz Köp- per, Elise u. Fret- ter. Maria Rich- meyer mit Heinrich	Groß, Mohrplatz. Koffer, 110/80, u. ein Röhrenflügel zu verkaufen. 97029 Dorostr. 177, 1. Et.	Grammophon Schön, Schranzbar- billig zu verkaufen. Dorostr. 39, 2. Etg.	Walzmaschine und Klein, Dien zu verkaufen. Boden- södernstraße 11.
---	---	---	---	---	--

Unterhaltung / Wissen / Leben

Strandkünstler.

Güd.

Ich träume nur des Glückes Traum,
Wo's keine Seele grüßt;
Und wenn es flüchtige Stunden kaum
Das Weltleid dir verflüßt.

Ist es ein Fremdling nur der Welt,
Der's dennoch liebevoll;
Und wenn es auch nicht Treue hält,
Verfolgt es nicht mit Groll.

Befeligen hat doch sein Strahl
Dein Haupt einmal berührt,
Du hast im Tiefsten doch einmal
Das Götterkind gespürt.

Ludwig Auerbach.

Im Saal der Amsterdamer Diamantenbörse.

Von
Hanns Wagner, Berlin.

Ein unheimlich dichter Nebel bahnte sich aus den Gassen den Weg in die Straßen Amsterdams, als ich die weltberühmte Diamantenbörse am Weesperplein betrat. Es ist ein eigenes Gefühl, an einem Ort zu sein, wo fast jeder Mensch Millionenwerte in kleinen faubren Briefchen in der Tasche haben kann.

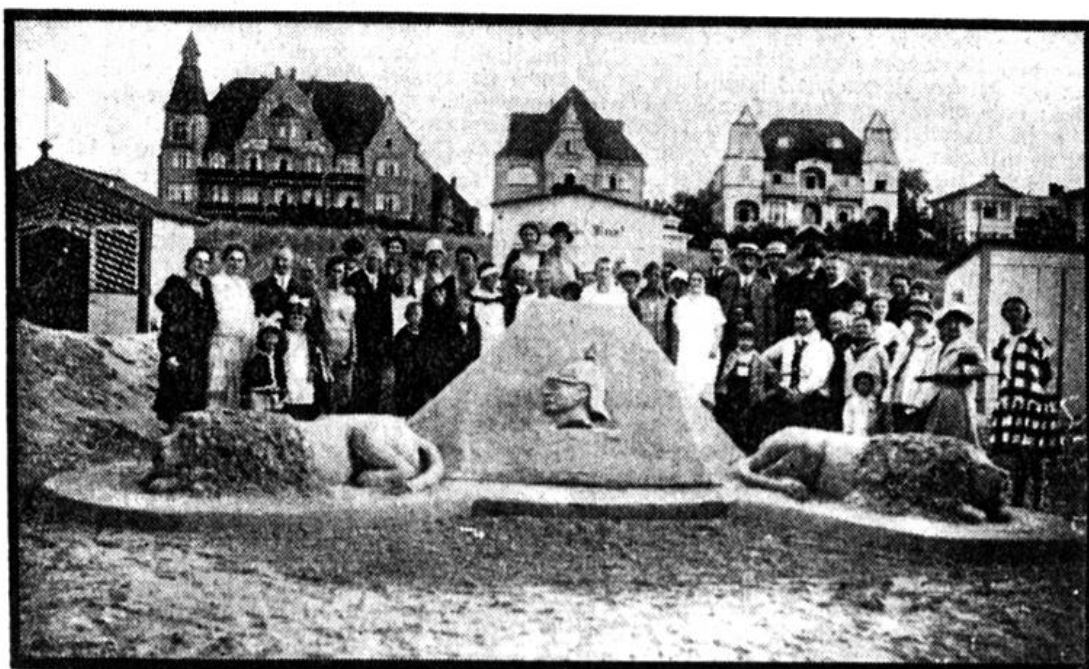
Die Börse, fraglos die interessanteste der Welt, befand sich früher in einem kleinen Lokal in der Diamantenschleifer-Gegend. Erst im Jahre 1911 wurde das jetzige Gebäude erbaut, in dem sich außer etwa 150 Büros, die den Waffelfirmen dienen, auch ein eigenes Kofant befindet, das den Verkauf von Diamanten noch im Vorgebäude übernimmt und dadurch den Abnehmern Unbequemlichkeiten erspart. In einem kleinen Saal befinden sich zwei Goldwagen von außerordentlicher Präzision. Ist im großen Börsensaal ein Geschäft zustande gekommen, so wird auf einer dieser Wagen das genaue Gewicht der Steine bis ein hundertstel Karat amtlich und damit rechtsverbindlich festgestellt. Erst dann berechnet man den genauen Kaufpreis. Der Preis eines Karats ist je nach der Beschaffenheit des Diamanten verschieden. Jede Farbnuance, die kaum einem gefunden Laienauge kenntlich ist, die Beschaffenheit in Bezug auf Härte und Feinheit, ob nur bearbeitet oder auch geschliffen, diese und noch viele mehr Eigenschaften beeinflussen die Preisbildung in weitestlichen Schwankungen, deren Unterschiede oftmals viele tausend Goldmark pro Karat betragen können.

Die Mitgliederzahl der Börse beträgt derzeit etwa 1200. Wie bei anderen Börsen ist auch hier der Zutritt zum großen Börsensaal Nichtmitgliedern nicht gestattet, es sei denn, daß man als Kaufmann mindestens zwei Mitglieder zu Bürgen hat oder aber als Gast dem Direktorium ganz besondere Empfehlungen vorweisen kann. In dem großen über die Straßenfront reichenden Börsensaal wimmelte es von Käufern und Verkäufern, die aus Gesprächen über die Marktlage zu Angebot, Nachfrage und Kaufabschluß zu kommen trachteten. An den Fenstern entlang saßen kleine Tische mit Stühlen, an denen die Diamanten unter scharfen Lupen gewissermaßen geprüft wurden. Es kommt gar nicht so selten vor, daß eine solche Prüfung viele Stunden dauert. Im allgemeinen geht es dort recht geräuschvoll zu. Überall sitzen in diesem Gemüsel ein paar Menschen, die schweigend und unbefürchtet um den Tummel ihre Prüfung vornehmen. Dort sitzt ein Waffler, der einen kleinen Berg un bearbeiteter Steine zum Sortieren vor sich liegen hat. Schiefergrau ist ihre Farbe. Natürlich stellen diese Steine keinen absonderlich großen Wert dar, zumal es sich ja nicht um große Stücke und Kleinodien handelt. Splitter werden zu industriellen Zwecken herausgeschliffen, ein anderer Teil wird zu Pulver zerrieben, das wegen seiner Härte zum Schleifen größerer Diamanten Verwendung findet. Hier sitzt ein Juwelier, der sich eine Serie kleinerer und größerer Steine anbieten läßt. Und dann stehen ich neben einem Amerikaner, der einen schwarzen Würfel von etwa einem Kubikzentimeter Größe unter seine Lupe nimmt. Auch das ist ein Diamant. Carbon nennt man ihn fachmännisch. Dieser schwarze Stein dient nur industriellen Zwecken. Es ist vielleicht allgemein noch erinnerlich, daß Deutschland 1914 in Amsterdam alle diese Carbons aufkaufen ließ, bis die Alliierten zum Schaden Deutschlands dann später den Export dieser wertvollen Steine nach Amsterdam boykottierten.

Die meisten Mitglieder der Börse lassen ihre Diamanten im Saal der Börse. Wenn man schon im Börsensaal von dem Anblick des kostbaren Gutes verwirrt wurde, so kann ein kurzer Aufenthalt im Saal, in dem vielleicht Millionenwerte ruhen, schwache Nerven zum Bersten bringen. Einer der wohlhabendsten Diamantenhändler Amsterdams, ein Herr von V., deutscher Herkunft, begleitete mich in diesen riesigen Treppenhallen und zeigte mir seine Sammlung. Es ist einfach unmöglich, in Worten davon eine Schilderung zu geben. Ich sah kleine zierliche Briefchen, in denen einzelne oder auch gemischte Serien dieser feurigen Steine enthalten waren. Jedemal nannte mir Herr von V. den Wert des Briefchens, Summen, die wir höchstens noch aus der überflutenden Inflationzeit her kennen. Da waren zum Beispiel neun kleine Steinchen von beinahe bläulicher Färbung im Werte von 20.000 Goldmark noch keineswegs als wertvollsten.

Das Saal der Börse ist im Kellergehoß untergebracht. Es versteht sich, daß alle nur erdenklichen Sicherungen vorhanden sind, um das verwahrte Gut vor Einbruch und Raub zu sichern. Tatsächlich ist es nach menschlichem Ermessen vollkommen unmöglich, sich unbefugt in den Saal zu einem kleinen Brillanten zu legen. Das Saal gleicht einer im Keller aufgebauten Insel. Ringsumher führen stählerne, feuerfeste Gänge. Sinnreiche elektrische Signalanlagen würden sofort automatisch jede unbefugte Näherung melden. Nachdem man die erste schon hinreichend gesicherte Pforte durchschritten hat, gelangt man erst durch die zweite Haupttür zu dem Treppenhallen, in dem sich ähnlich wie in Großbanken etwa tausend kleine Ranzerschränke befinden. Selbstverständlich hat jedes Schränkchen einen besonders angefertigten Sicherheitsschlüssel. Aber auch damit allein ist ein Öffnen unmöglich, wenn nicht vorher eine Schaltung aus vier Zahlen oder Buchstaben eingestellt worden ist, die natürlich wieder nur dem Inhaber des Schränkchens bekannt sind. Diesen Buchstaben- oder Zahlenkombi zu berechnen, ist unüberwindlich, da es für jedes der kleinen Ranzerschränke Tausende von Kombinationsmöglichkeiten gibt.

Der Börsenmarkt läßt sich nicht feststellen, auch Schätzungsweise nicht. Neben Amsterdam hat Winterden noch ein gleiches Institut, das zur Zeit wegen der günstigen Valuta besuchter ist. Das Hauptkontingent der Käufer stellt Amerika.



Sand-Statuen, darstellend ein Bismarck-Denkmal. (Atlantic-Photo.)

Film und Leben.

Entsetzliche Augenblicke zwischen Leben und Tod.

Der „Doppelgänger“, den jeder große Filmschauspieler hat und der die lebensgefährlichen und halbschmerzhaften Kunststücke, die im Film der Held des Tages zu machen hat, verrichtet, ist eine Errungenschaft der späteren Jahre. Aber in der Vorkriegszeit kannte man den Stellvertreter in der Not noch nicht, und jeder Star mußte damals mehr als einmal in Szenen mitspielen, die den Kinobesuchern beim Anblick des Vorganges auf der weißen Leinwand Entsetzen einjagten. Das Publikum hatte dabei nicht einmal eine Ahnung, welche Gefahren mit der Konstruierung solcher Bilder verbunden waren. Daß mancher geübter Filmheld bei verrätterlichen Wagnissen nur mit knapper Not dem Tode entrannte, ergibt sich aus dem Erlebnis eines männlichen Filmstars, der bei der Aufnahme eines Sensationsfilms beinahe das Leben einbüßte. Im „Allgemeinen Handelsblatt“ (Amsterdam) wird darüber erzählt:

Der Held des Dramas mußte vom Verdeck eines Dampfschiffes in die Höhe springen und einen Rettungsgürtel, der an einer Brücke hing, erfassen. Im selben Augenblick sollte die Brücke in die Höhe gezogen werden. Der Schauspieler hatte die Aufgabe, längs des Brückengeländers abwärts zu gleiten und auf solche Art seine Verfolger auf eine falsche Fährte zu bringen. Der Ingenieur, der bei der Filmaufnahme zugegen war, um die technischen Details zu ordnen, berichtete, daß alle Befehle genau ausgeführt wurden und alles klappen würde. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Der Held stand, mit Grad und Laßschuhen besetzt, auf dem Vorderdeck des Dampfers. Er maß die Entfernung, die zwischen ihm und dem Rettungsgürtel lag, und berechnete, daß er einen sehr hohen Sprung wagen mußte, um bis zur Brücke hinaufzukommen. Einmal warf er sich in die Höhe, ergriff mit einer Hand den Rettungsgürtel, sog sich an ihm hinauf und wartete, bis die Brücke emporgezogen werden würde. Da die Brücke nicht in die Höhe ging, glaubte er, daß der Ingenieur etwas vergessen hatte und noch einige Zeit zur Ausführung der Aktion brauche. Doch da hörte er schon die Motoren, welche die Brücke aufzogen, arbeiten. Zu seinem Entsetzen merkte er, daß die Motoren, welche sonst die tausende Tonnen mit Leichtigkeit in die Höhe brachten, an dem Brückenteil, an dem er hing, verlagerten. Das Gewicht des Mannes, der an dem Rettungsgürtel hing, verbinde nämlich, daß die eine Seite ebenso weit nach oben ging wie die andere, denn die Brücke war so konstruiert, daß beide Flügel genau ebenso schwer waren und nicht mehr als dreißig Kilogramm Leberbelastung hinaufziehen konnten. Der Filmheld wog aber etwas mehr als dreißig Kilogramm.

Da hing der Star zwischen Himmel und Erde oder richtiger Himmel und Wasser. Er hörte Befehle, aber niemand achtete auf sie. Es kostete ihm viel Mühe, sich an seinem Stützpunkt festzuhalten. Der Dampfer mit seinen Verfolgern sauste unter der Brücke durch. Wann ein Gürtel berechnete schnell, daß er keine Kraft mehr haben würde, nach oben zu klettern. Es blieb also nur ein Ausweg übrig: Er mußte ins Wasser springen. Kaum eine Sekunde später stürzte er aus vierzig Meter Höhe in den Kanal. Die Wucht des Falles war so stark, daß er bis auf den zementierten Boden des Kanals sank. Dort glitt er aus und geriet zwischen die eisernen Ketten und Pföde, die zur Konstruktion der Brücke gehörten. Gegen einen herausragenden Pfod stieß er heftig mit dem Rückgrat, sein rechter Fuß war unter einer schweren Kette eingeklemmt und ließ sich nicht bewegen. Der unglückliche Filmheld mußte unter Wasser seinen Schuh ausziehen, um diesen Fuß freizubekommen. Diese Arbeit schien eine Ewigkeit zu dauern. Der Regisseur aber glaubte, daß der Held absichtlich so lange unter Wasser bleibe und verbot, daß jemand ihm nachspüre. Endlich war der Schuh unten. Mit der linken Hand hielt der unglückliche Taucher Mund und Nase zu. Seine Lungen drohten zu springen, entsetzliche Ohrenbräusen verhallmerte den Tauch. Trotzdem mußte sich der Schauspieler nach oben zu arbeiten. Er ergriff mit verletztem Fuß und einer Kontusion am Rücken an der Oberfläche. Doch niemand dachte daran, dem Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Man war fest davon überzeugt, daß der Schauspieler noch immer spielte und flüchtete ihm laut und lang Weisfall, als er noch ein zweites und drittes Mal unterlief. Der Lenker eines Motorbootes war der einzige, der die Situation richtig erfaßte. Er erkannte plötzlich, daß diese zweifelhafte Redungen kein Spiel mehr, sondern schreckliche Wirklichkeit waren. Rasch fuhr er zu dem Filmhelden hin, wurde mehr tot als lebendig aus der Trudene gebracht wurde.

Sternschnuppenfälle im August.

„Die Tränen des heiligen Laurentius.“

Alljährlich im August (vom 10. bis 12.) kann der nächtliche Himmelsbeobachter das wundervolle Schauspiel zahlreicher Sternschnuppenfälle beobachten. Die Volksmund nennt diese glühenden Himmelsboten „Die Tränen des heiligen Laurentius“, der Astronom bezeichnet sie als Perseiden oder Schwärme, da sie in dem Sternbild Perseus ihren scheinbaren Ausgangspunkt haben und man weiß, daß diese August-Sternschnuppen schon seit etwa tausend Jahren in regelmäßiger Wiederkehr beobachtet worden sind. Das Wesen dieser flüchtigen Himmelswanderer ist seit wenigen Jahrzehnten eingehend erforscht worden, und man hat festgestellt, daß es sich dabei um winzige Trümmerteile von Kometen handelt. Besonders war es der Mailänder Astronom Schiaparelli, der sich mit dem Problem der Sternschnuppen in eingehender Weise beschäftigte und durch genaue Bahnberechnungen den Zusammenhang zwischen Kometen und Sternschnuppen nachweisen konnte. Man hat weiterhin ermittelt können, daß Kometen bei ihrem Umlauf um die Sonne (und zwar besonders an der kritischen Stelle der größten Sonnennähe) sehr starken Einwirkungen der Sonnenmasse ausgesetzt sind, die sich darin äußern, daß der Komet an Masse verliert und Materie abgibt. Dieser Kometenstaub verteilt sich allmählich über die ganze Kometenbahn. Und nun geschieht es, daß die Erde auf ihrem Umlauf um die Sonne einmal die Bahn eines dieser Kometen kreuzt. Das ist im August der Fall, wenn die Perseidenbahn ihre leuchtenden Linien aus Firmament schreiben, und später in den Nächten vom 12. bis 14. November, wenn die Leoniden (die aus dem Sternbild des Löwen, lat. Leo, kommen) aufsteigen. Andere Sternschnuppenfälle sind am 2. und 3. Januar, vom 19. bis 30. April und vom 23. bis 27. November.

In jenen Nächten nun, wenn die Erde die Kometenbahn kreuzt und damit die Staubwolke eines Kometen durchschneidet, erleben wir das Schauspiel der Sternschnuppenfälle. Mit einer Geschwindigkeit von rund 50 Kilometern in der Sekunde (also mit der 300fachen Schnelligkeit eines D-Zuges!) jagen diese winzigen Kometensplitter — sie sind meist kaum ein Gramm schwer — durch den Weltraum und bringen nun in jenen Nächten in den Luftmantel der Erde ein. Zuweilen durchdringen sie nur die äußerste Hülle, blitzen durch die Verhüllung mit der Atmosphäre selbstenlang auf und teilen in raschem Flug wieder in den dunklen Raum, um ihre Reise fortzusetzen. Sehr viele Sternschnuppen geraten in tiefere Schichten des irdischen Luftmantels und da die atmosphärischen Gase infolge der hohen Geschwindigkeit nicht seitwärts ausweichen können, sondern zusammengedrückt und erhitzt werden, so gerät die Sternschnuppe in starkes Glühen und verdampt. Ein Weltuntergang im kleinsten Maßstab, der sich etwa 60 bis 180 Kilometer über der Erdoberfläche abspielt. Während man in Sternschnuppenarmen Nächten stündlich etwa nur sechs Sternschnuppen zu beobachten Gelegenheit hat, steigt ihre Zahl im August, der Sternschnuppenreichsten Periode des Jahres, bis auf 24. Die Bezeichnung „Die Tränen des heiligen Laurentius“ steht in Zusammenhang mit jenem Märtyrer, dem später heilig gesprochenen Diakon Laurentius, der sich in der Zeit der Christenverfolgungen (unter Kaiser Valerianus im Jahre 258) weigerte, die Kirchenschatze auszuliefern und dafür auf glühendem Rost lebendig verbrannt wurde. Den Namen dieses Märtyrers trägt der 10. August, da in dieser Nacht der Himmel, wie der Volksmund sagt, über den heiligen Laurentius glühende Tränen weint.

In den Nächten vom 10. bis 12. August werden wir also wieder den glühenden Funkenregen sehen, der aus dem Sternbild des Perseus in den Luftmantel unserer Erde dringt: ein Meigen tanzen der Sterne, die aus Weltraumtiefen sich den Menschen nähern. Freilich: der Weg zu den Menschen ist ihr Untergrund. Aber ihr Tod ist jauchzendes Licht und so zeigen sie uns, wie man „in Schönheit stirbt“.

Die Stille.

Wie der Städte Lärm uns verarmt!
Nacht uns das Schweigen fucht, Leidgefährten,
Dah sich die Stille über uns erbaumt,
Und uns beschenkt mit feinen Lebenswerten.

Der Liebe Heimatlich scheint zu verstummen
In breiter Straßen Hasten und Gedröhn.
Im Garten Vögelchen — im Bienenhummen
Umwirbt es uns holdselig, mild und schön.

Anna Anders-Dig.

Stille Sicherheit.

Horch, wie still es wird im dunkeln Gai.
Mädchen, wir sind sicher und allein.

Still versauft hier am Wiesenhang
Schon der Abendglocke müder Klang.

Auf den Blumen, die sich dir verneigt,
Schließ das letzte Büßchen ein und schweig.

Sagen darf ich dir, wir sind allein,
Daß mein Herz ist ewig, ewig dein!

Nikolaus Lenau.

Professor Dr. Alois Schulte.



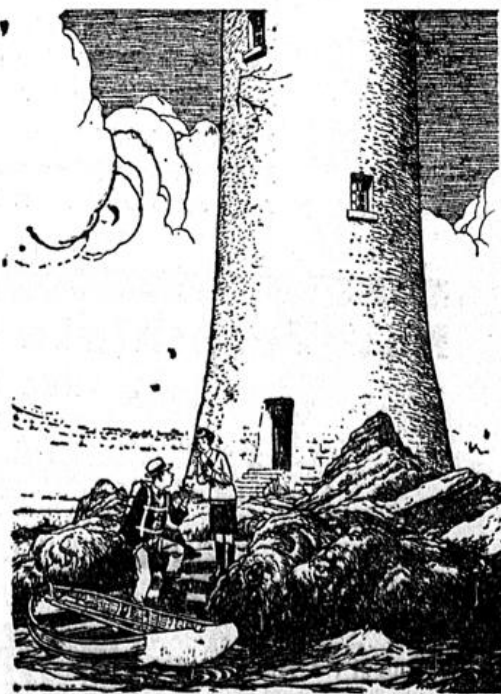
Geheimrat Professor Dr. Alois Schulte, der bekannte Bonner Historiker, feierte seinen 70. Geburtstag. Schulte ist besonders durch seine beiden Rheinlandwerke bekannt geworden.

(Atlantic Photo.)

Ein Kongreß der Schwarzheher.

In Paris tagt zurzeit ein höchst seltsamer Kongreß. Es sind die Adventisten Nordfrankreichs, die hier zu erster Beratung zusammengekommen sind. Wie der Präsident der Versammlung feststellte, sind alle Adventisten in der Ueberzeugung einig, daß die bevorstehenden Sturmstürme, die Verdrängung der Witterungsverhältnisse, die zunehmende vulkanische Tätigkeit, das Auftreten von Meteoren und nicht zuletzt die politischen Kriegen und Wirren der Zeit als Vorzeichen des unmittelbar bevorstehenden Weltunterganges zu gelten haben. Nach dem Glauben der Adventisten wird in absehbarer Zeit und unbedingt noch vor Ablauf der Hälfte des Jahrhunderts Christus, von den Engeln umgeben, auf der Erde erscheinen. Dann werden nach den Weissagungen der Apokalypse die Gerechten ins Paradies befohlen werden, um hier tausend Jahre zu verweilen. Inzwischen wird sich dann die Erde zu einem Planeten von idealer Vollendung umgebildet haben. Die Adventisten, die Anhänger einer vom Baptistenprediger Wilhelm Miller in Pittsburgh im Jahre 1831 gegründeten Sekte, die die sichtbare Wiederkunft Christi als nahe bevorstehend angelündigt haben, lassen sich, wie man sieht, durch das Ausbleiben dieses wiederholt angekündigten Ereignisses in ihrem Glauben nicht erschüttern. Sie haben in Paris nicht nur gebetet, sondern sich auch ganz ernsthaft mit der Tagesordnung beschäftigt, die die praktischen Mittel behandelte, die man angesichts des unmittelbar bevorstehenden Weltunterganges anzunehmen hat, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Das Obium der Unablässigkeitspropheten nehmen die Kongreßteilnehmer, wie der Präsident ausdrücklich hervorhob, gern und freudig auf sich.

Heitere Gefe.



Tochter des Leuchtturmwärters: „Warum hast Du einen Rucksack mitgebracht?“
Freier: „Das ist ein Fallschirm! Dein Vater könnte meine Werbung abschlagen!“
(„Humorist“)

Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins.

Westdeutscher Tischlertag.

Schwere Wagen fordern hohe Steuern und Betriebskosten!

5/25_{PS} NSU

**NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G.
in Berlin.**

Heissdampflocomobile

Wolf oder Lanz 100-150 P. S. sehr gut erhalten und garantiert betriebsfähig zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote nebst Außerst. Kassapreis unt. B. C. 903 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

den stärksten
Schleifen haar-
alte Klingen und

+

Telefon 194.
Prospekt gratis

G

G. Teichma
Sprech



13 Allee Str. 13.

nahmen, um
reibungslos
die Fre-
000 Reisenden
Hauptbahnhof
Der Verkehrs-
berber werden,
dienlich in der
der Festgottes-
reien.
riggerverband,
s dem Stadt-
die Errichtung
an die im
Ruhmshalle
nen Sanitäts-

äsident Lübe-
Verbande für
tungen" zum
ausländischen
ag für Heim-
terorganisatio-
rboten. Der
ber verlegt.
uliche Schäden
ergaben die
leitung erklärt
r Dedenbatten
auf bewachte
ung wurde die
die Wästen des
diese sind dann
schwerförmige
d jodab deren
Angelegenheit
die Schuldfrage
werden.
er des Innern
ammlung be-
uchlag zu der
mandet. Er
steuer und
ären, daß an
Erhöhung der
ermaltung muß
muntretenden
ter vorziehen
zur finanziellen
herabzusetzen.
ründen.
nem hoch-
terte sich
führte der
glücklich vom
u. u. A. n. d.
bed wurde der
fahren und
e alle Invalide
dem Fried-
täre der
er im dritten
um das ein-
t Tode, daß es
m malsolide
nitrium gefun-
enthielt einen
Serrade-
n 11. 8. 27
e ich in den
riminalpolizei
eleitet. — In
ischen Friedhof
e eine Anzahl
burg wurde
e Heller und
e entlarvt
uht wurde
er das Bild-
on einem
ötet. — Auf
en kippie ein
e in den aus-
els geriet und
arb. — In
mit einem
der Fahrer
Spinnerrei
iter mit der
d and abge-
e ein sieb-
ent vor dessen
getötet.

Vererbungsforchung bei Tieren.



Das Institut für Vererbungsforchung ist mit-
sam seinen Gewächshäusern und Stallungen, nachdem
es zuerst in Friedrichshagen und dann später in Pots-
dam sich befinden hatte, nunmehr auf das Gelände der
landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin-
Dahlem übergesiedelt. Das Gesamtgelände,
einschließlich der Gebäude, umfaßt 20 Morgen. Das
Institut hat eine zoologische und eine botanische Ab-
teilung. In den Gewächshäusern werden über
hunderttausend Pflanzen gezüchtet. Unter Bild zeigt
den Schweinefall des Instituts.

Neues aus aller Welt.

Zwei ungeheure Telegraphen-Obersekretäre.

Die Berliner Kriminalpolizei ist in den letzten
Tagen bei dem Haupttelegraphenamt in Berlin um-
fangreichen Schließungen auf die Spur gekommen.
Zwei Telegraphenobersekretäre haben mit einer be-
kannten Berliner Kaufmanns-Firma in Sand gearbeitet
und dieser über nicht gelieferte Waren Verrechnungen
ausgestellt und dadurch die Reichspost nach den bis-
herigen Feststellungen um 100 000 Mark geschädigt. Die
Aufsicht über die Lieferungen war vom Reichspost-
ministerium dem Haupttelegraphenamt übertragen wor-
den. Die Kontrolle über die ordnungsgemäße Lieferung
der bestellten Waren war mehreren Telegraphenober-
sekretären übertragen worden. Die Arbeit dieser Be-
amten wurde durch höhere Beamte überwacht. In ziem-
lich geheimer Art haben es zwei Obersekretäre ver-
standen, Verrechnungen der Firma auszustellen über
gelieferte Bementstücke, die in Wirklichkeit nach den
Baufellen gar nicht angeliefert wurden. Von diesen
Schließungen hatte man vor einigen Wochen Kenntnis
erlangt und in aller Stille eine genaue Untersuchung
eingeleitet. Dabei konnte festgestellt werden, daß die
Beamten dieser Kaufmanns-Firma im Laufe der letzten Jahre
falsche Verrechnungen über 9000 gelieferte Brunnen-
und Bementstücke ausgestellt hatten. Auf Grund der
Verrechnungen hat dann der „Lieferant“ bei der Post-
hauptkasse die Waren bezahlt erhalten. Nach dem bis-
herigen Stand der Erhebungen sind mindestens 14 000
Markelstücke zu wenig geliefert worden, so daß der
Betrag der Verrechnungen sich noch wesentlich erhöhen
wird. Die Beamten gaben bei ihrer Vernehmung an,
daß sie von dem Inhaber der Kaufmanns-Firma geradezu
zu den Fälschungen angehalten wurden, um ihre niedrigen
Gehälter durch Zuschüsse aus den Verrechnungen zu
erhöhen. Die Reichspost hat die gesamten Waren-
bestände und auch das Kapital der betreffenden Firma
beschlagnahmt, so daß ein Teil der Verrechnungen
durch die vorhandenen Werte gedeckt sein wird.

Internationale Besichtigung des Bades Deyn-
hausen. Unter Führung des Sekretärs des Inter-
nationalen Rheumaforschungsinstituts trafen zu einer mehr-
tägigen Besichtigung des Bades und seiner Einrich-
tungen die Teilnehmer an der Tagung der „Deutschen
Gesellschaft für Rheuma-Bekämpfung“ ein. Unter ihnen
befanden sich u. a. aus den Niederlanden Dr. van Embden,
medizinischer Beirat der holländischen Reichsregierung
in Amsterdam, und Dr. Wendels de Leon (Amster-
dam), sowie aus England Dr. Fox, Vorsitzender des
Internationalen Komitees für Rheumaforschung, Dr.
Walter, Korrespondent des „Lancet“-London, W. A.
Appleton, Sekretär der General-Federation of Trade
Unions-London, und Professor Dr. Tomas Horber,
Leibarzt des englischen Kronprinzen.

Der Weltrekord der Dessauer Flieger.



Die deutschen Flieger Ristic und Ebdard
brachen Chamberlins Weltrekord um eine Stunde und
zwölf Minuten. Sie legten in 52 Stunden und 23
Minuten 6000 Kilometer ohne zu landen in der Luft
zurück. Mit dieser Maschine werden sie jetzt den Ozean
überqueren. Unter Bild zeigt die glückliche Landung.
Links Ebdard, in der Mitte Professor Junkers,
rechts Ristic mit Blumen geschmückt.

Die beiden für den Ozeanflug bestimmten Junkers-
Maschinen W 33 sind ein Frachtflugzeug, der sich nament-
lich auch bei den vorjährigen Seeflugwettbewerben in
Wienmünde sehr gut bewährt hat. Sie sind in ihrem
Inneren so umgebaut worden, daß das größere Mittel-
stück von Tanks ausgefüllt ist, durch die in der Mitte
ein Laufgang in die im Schwanz befindliche Kabine
führt, in der eine Hängematte angebracht ist. Die
Führer sitzen zum Schutz gegen etwaige Unwetter-
ganz geschlossen. Beide Maschinen, die übrigens einen
Motor und Metallpropeller haben, sind äußerlich in
grauer Betonfarbe gehalten. Kurz vor dem Start
werden die beiden Maschinen auf den Namen „Europa“
und „Bremen“ getauft. Ristic und Ebdard
werden die „Europa“ fliegen, die sie auch bei der Auf-
stellung des Dauerweltrekordes benutzt haben, Roese
und Kahl die „Bremen“. Jedes Flugzeug wird drei
Personen mitführen, da außer dem amerikanischen
Journalisten Knickerbocker auch der Propagandachef
des Norddeutschen Lloyd, von Hünefeld, teilnimmt.
Die Piloten, alle vier übrigens auch erprobte Feld-
flieger sind, rechnen damit, daß sie bei mittleren Wet-
terverhältnissen etwa 40 bis 45 Stunden brauchen.
Sie werden auf dem ganzen Flug Gegenwind haben.
Daraus ergibt sich die längere Dauer. Ein aus-
gezeichnete Kenner, wie Kapitän König, rechnet damit,
daß auch für diese Jahreszeit immerhin noch mit Win-
den von 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit gerechnet
werden muß. Der Grund der Verzögerung des Star-

tes bis in die zweite Hälfte der Woche ist in der
augenblicklichen meteorologischen Lage zu suchen.

Der amerikanische Botschafter Shurman hat beim
Staatsdepartement angefragt, ob eine Unterstützung der
Ozeanflieger in einer Weise möglich sei, daß eine ame-
ricanische Radiostation ihnen 24 Stunden nach dem
Start von Zeit zu Zeit Nachrichten über die Wetter-
verhältnisse auf der amerikanischen Seite des Ozeans
und an der Küste gibt. Er fügte hinzu, daß er schon
mit Rücksicht auf das unbegrenzte Entgegenkommen,
das die amerikanischen Flieger in Deutschland gefunden
haben, hoffte, daß eine solche Unterstützung möglich sei.
In der Antwort des Staatsdepartements wird ausge-
sagt, daß das Wetterbüro in Verbindung mit dem
Marineamt gerne zu einer solchen Zusammenarbeit
bereit sei. Die Station Bar Harbor wird ent-
sprechend den in Amerika zweimal täglich festgestellten
Wetterbeobachtungen auf der Welle 2541 die gewünsch-
ten Wetternachrichten geben und schon von 24 Stunden
nach dem Start ab um 5 Uhr morgens und um 5 Uhr
abends mittlerer Greenwicher Zeit. Die Berichte
werden um 11 Uhr morgens und abends jeweils wie-
derholt.

Franszösische Pläne für Transoceanflüge.

Wie die Blätter melden, wird nun auch der Flie-
ger Costes mit einem Beobachter zum Ozeanflug auf
dem Militärflugzeug starten, mit dem er bereits den
Flug Paris-Dall unternehmen hat. Der Kriegs-
minister hat die Erlaubnis bereits gegeben. Costes be-
absichtigt, keine Probeflüge zu machen, da er seine
Maschine gut genug kenne. Das Flugzeug erhält den
Namen „Coli-Kungesser“. Der Aufstieg dürfte kaum
vor Ablauf von zehn Tagen erfolgen. „Paris-Matinal“
erfährt, daß auch ein gewisser Ballard auf einem
Libre-Divier-Apparat starten wird.

Die rotgestempelten Tausender. Vor dem
Schöffengericht Berlin-Mitte hatten sich der
Schriftsteller Dr. Hans Enß und der Vorsitzende
einer Aufwertungsorganisation, Alberg, wegen
Beileihung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu
verantworten. Sie hatten behauptet, daß Dr. Schacht
wider besseres Wissen in der Generalversammlung der
Reichsbank behauptet hätte, die Aufwertungsorganisa-
tionen wünschten eine 100prozentige Aufwertung der
alten Tausend-Mark-Scheine. Der als Zeuge vernom-
mene Reichsbankpräsident sagte heute aus, daß tat-
sächlich wiederholt in Prozessen gegen die Reichsbank
verlangt worden sei, die Tausend-Mark-Scheine nomi-
nal einzulösen. Gegen den Vorwurf, daß die Reichs-
bank an der die Kriegsanleihen verwaltenden Reichs-
anleihegesellschaft gut verdient hätte, verwahrte sich
Dr. Schacht entschieden. Er wisse heute noch nicht, ob
jemals die Reichsbank an dieser Gesellschaft beteiligt
war. Von Kriegsanleihe-Geschäften der Reichsbank
kann nicht die Rede sein. Der Angeklagte Dr. Enß
wurde zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, der Mit-
angeklagte Alberg wurde freigesprochen.

Feuerkampf zwischen Polizei und Verbrechern.
Zu einem schweren Zusammenstoß ist es in Ulm zwi-
schen Verbrechern und der Polizei gekommen. Kurz
vor Mitternacht wurde in der Karlsruher Straße von Polizei-
beamten ein Kraftwagen angehalten, den einige der

und vorläufig festgenommen wurden, haben nach vier-
stündigem Verhör gestanden, wie sie die hohen Ge-
winne bei ihren Loten erzielen. Danach verabredeten
der Lotterieleitender Boehm und der Lotterieleitender
Sekretär Schärnstein, von denen der eine das
Nummernrad und der andere das Losrad bediente, daß
der am Losrad stehende Beamte einen hohen Gewinn
nicht verlesen, sondern in die Loterie stecken sollte. Als
das gelungen war, kamen sie überein, daß der am Num-
mernrad stehende Beamte am nächsten Ziehungsstage die
Nummer dieses Loses als dritte Nummer verlesen sollte,
woraufhin sein Partner den darauf fallenden Gewinn
anlagte. Bisher wurde ein Fall festgestellt, durch den
die Beamten einen „Gewinn“ von 100 000 Mark ha-
ten und ein zweiter Fall, in dem sie 50 000 Mark „ge-
wannen“.

Ein schwedisches Flugzeuggeheißer in Lübed-
Travemünde. Ein schwedisches Flugzeuggeheißer
traf auf dem neuen hantelartigen Flugplatz Lübed-
Travemünde zur Besichtigung der neuangelegten
Flugplatzanlage ein. Auf dem Flugplatz wurden die
Flieger durch Senator Strack begrüßt, der darauf hin-
wies, daß der Lübeder Senat sich ganz besonders freue,
daß es Gäste aus dem Norden seien, die zum ersten
Male im neuen Flughafen landeten. Konjunktions-
vom schwedischen Konsulat in Lübed dankte im Na-
men seiner Landsleute. Zur Begrüßung der schwed-
ischen Flieger erschien auch das Dornier-Flugboot
„Superwal“ über dem Flugplatz und landete ebenfalls
auf dem Röniger Wies. Abends fanden zu Ehren
der schwedischen Gäste im städtischen Kurhaus in
Travemünde ein Abendessen statt, zu dem der Senat
eingeladen hat, und an dem führende Persönlichkeiten
Lübeds teilnahmen.

Furchtbare Familientragödie. In Rati-
bor erschog der frühere Direktor der Deutschen
Bank in Ratiabor, Sauerbier, seine Frau
und seine beiden zehn- und zwölfjährigen Kinder und
fuhr dann im Auto davon. Einige Stunden später
wurde er als Leiche in seinem Auto gefunden. Das
Mord- und die ungelungen Tat ist darin zu suchen, daß
Sauerbier vor einigen Tagen wegen Spekulationen
von der Deutschen Bank plötzlich entlassen worden war.

Großfeuer auf einem Rittergute. Sonntag nacht
brach in einem großen strohgedeckten Viehhof des
Rittergutes Wenborf (Medlenburg-Schwerin) Groß-
feuer aus, das bei dem starken Wind noch den stroh-
gedeckten Kuhstall, den massiven Schweinestall und eine
große strohgedeckte Scheune mit mehreren Fubern
Vörste und landwirtschaftlichen Geräten einäscherte und
auch den hartgedeckten Pferdehstall ergriff. 180 Schafe,
20 Stieren, 70 Schweine und ein Pferd kamen in den
Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet.

Drei Kinder von einem Auto getötet. Aus
Stuttgart wird gemeldet: In Wöckmühl erlitt
das Verkaufsauto der Firma Licht (Heilbronn) einen
Unfall dadurch, daß der linke vordere Steuerbolzen
brach. Der Chauffeur konnte den Wagen nicht mehr
halten und das Auto raste gegen das Haus des Land-
wirts August Schmiech mitten in eine Schar Kinder
hinein, die vor dem Auto ausgewichen war und sich
vor dem Hause aufgestellt hatte. Hierbei wurden ein
vierjähriges Kind und zwei Knaben sofort getötet,
während zwei Schüler im Alter von acht Jahren schwer
verletzt wurden.

Mord auf einen ungarischen Richter.
Auf den Oberinspizier des Dedenburger Be-
zirks wurde ein Mordatentat verübt. Der Oberstuf-
richter, der mit zwei Bekannten im Automobil fuhr,
wurde durch Schüsse schwer verletzt. Der Mordatentat
entkam im Walde.

Humor des Auslandes.



Die friedfertigen Teilnehmer der Seeabstüßungs-
konferenz in Genf.

(„Brawda“.)

Die Reise wird Ihnen zum Genuß!

Benutzen Sie, wenn die
Fahrt — meist die Schat-
tenseite der Reise —
Sie erschöpft und Ihre
Nerven versagen: Kölnisch
Wasser Lavendel-Oran-
gen. Einige wenige Trop-
fen dieses köstlichen
Duftes genügen, um Sie
zu erfrischen und für
neue Eindrücke emp-
fänglicher zu machen.



Flaschen mit ges. gesch. Goldkugelschloß, schon v. 50 Pf. an
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

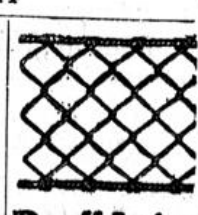
Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen

Jünger & Gebhardt, Berlin S 14

Umtausch alter Rasierklingen aller Systeme!

Die größte Spezialfabrik der Welt für hohl-
geschliffene Dauerklingen, das Malouto-Work
Solingen, tauscht alte Klingle aller Systeme um
gegen die aus dem Malouto-Dauerstahl geschmiedeten
und hohlgeschliffenen Diamant-Dauerklingen, welche
den stärksten Bart rasieren und Jahre ohne
Schleifen haarscharf bleiben. Umtauschangebot für
alte Klingle und alte Apparate gratis und franko.

+ **Gallensteine!**
besitzt schmerzlos in 24 Stunden mein
kräftlich empfehlener
„Gallensteinelöser“
gesetzlich geschützt D. R. WZ. 278451.
Hunderte von Dankschreiben des In- und
Auslandes.
G. Teichmann, Linienf. Kr. Mörs, Mörsers Str. 226.
Sprechstunden täglich von 9—12 und 2—6 Uhr.



Drähte

verzinkt und roh
Stacheldraht, Draht-
gewebe und Draht-
glocken aller Art für
Bergbau, Landwirt-
schaft, Bauindustrie,
Kontroll-, Drahtzaun-
anlagen, Schutzvor-
richtungen.
Rösler & Löhne
Drahtwerk, Döhrum
Unter den Linden 25-30

Auf, auf nach Honolulu!



Das ist jetzt die Reise der Ozeanflieger, nach,
dem sie den Atlantik schon zu einem Weiher,
chen degradiert haben. Kühn lenken die Chef-
piloten von San Franzisko aus die Fahrt nach
Hawai, landen allen Havarien und Böen zum
Trotz bei den reizenden, Kawa kauenden Samo-
anerinnen und pflanzen über ihren Blumen,
frisuren das starpangled Banner auf. Aber, was
tut man in Honolulu, wenn man dort keine

Greilling- Auslese zu 5,- und Juwel zu 6,-

zu rauchen hat? In der Tat, was tut man
in Honolulu? Es ist unbedingt erforderlich, daß
der Fliegerenthusiasmus seine Belohnung findet
meisten Zigaretten gleicher Preislagen weit überlegen ist. Alle jene Menschen,
die noch fähig sind, sich an großen und kühnen Unternehmungen zu begeistern,
haben diese hervorragenden Zigaretten längst zu ihren Leibmarken erklärt.

[illegible]

